

zum Gottesdienste an Siegfrieds Grabe bestimmte. Sie sah sich nun nach den Freunden um, welche sie begleiten sollten. Markgraf Eckart wollte bei ihr ausharren, da er ihr erster Diener gewesen sei; mit fünfhundert seiner Mannen, wollte er ihr folgen, und ihr zur Seite bleiben, bis der Tod sie trenne. Die Rosse standen bereit, man nahm Abschied; Ute und ihre Frauen zeigten, daß ihnen die Trennung von Chriemhilde nahe gieng. Gernot und Giselher kamen mit einem Gefolge von tausend Degen um ihre Schwester zu begleiten und für Herbergen zu sorgen bis zum Donaustrand; Günther gab ihr das Geleit bis eine Strecke vor die Stadt. Boten wurden in das Hunnenland vorausgesandt, welche sich beeilten, die erwünschte Kunde von dem Erfolg ihrer Reise daselbst zu melden. Mit Freuden wurden sie von Egel empfangen.

Zu Beringen, nahe der Donau, trennten sich die Verwandten. Als Giselher von seiner Schwester schied, bat er sie, wenn sie je seines Schutzes bedürfe, nach ihm zu senden, er sei bereit zu ihrem Dienste in Egels Land zu reiten. Chriemhilde zog nun mit ihrem Gefolge rasch durch Baiernland; viele fremde Ritter strömten herbei, wo der Zug sich fortbewegte. In Passau, wo der Inn gewaltig brausend in die Donau stürzt, erhob sich Bischof Pilgerin, ein Verwandter Chriemhildens, von seinem Stuhle, eilte ihr mit seinem Gefolge entgegen und führte sie in die Stadt, wo die Bürger sich aufgestellt hatten, die Königin zu empfangen. Pilgerin hoffte, daß die Gäste einige Zeit bei ihm verweilen würden, allein Eckart verstattete keinen Aufenthalt, da sie von den Freunden des Markgrafen bereits mit Ungeduld erwartet seien. Denn Rüdiger hatte Gotlinden entbieten lassen, mit ihren Nichten der Königin an die Enns entgegen zu reiten. Da schloß sich der Bischof dem Zuge an, und die Reise wurde sogleich fortgesetzt. Gotlinde war nach dem Wunsche ihres Gemahls sogleich aufgebrochen; alle Straßen waren mit Leuten zu Rosse und zu Fuße bedeckt. Chriemhilde langte zu Efferdingen an, nachdem sie ihre Reise durch das Baiernland glücklich beendigt hatte, unbelästigt von den Straßenräubern, deren es in Menge gab, und welche an den stattlichen Gästen wohl reiche Beute gefunden hätten, aber durch die kriegerische Haltung des Markgrafen in ehrerbietiger Entfernung gehalten wurden. Jenseits der Traun auf dem Ennsfelde waren Hütten und Gezelte aufgeschlagen, wo die Gäste ihre Nachtruhe halten sollten, und wo auf Rüdigers Anordnung die Nachtkost bereit gehalten wurde. Hier